

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 22

Artikel: Glossen zur Landesausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Eröffnung

Na, nun sind wir also wieder
in dem täglichen Gelese,
teils befriedigt, teils nur durstig
von der schönen Bernerreise.

Damit ist das Werk vollendet. —
Und es öffnen sich die Munde:
einerseits hat man zu loben,
andererseits hat man auch Gründe.

Von den eiergleichen Reden
schon zur Hälfte fast genesen,
patriotisch sind sie und an
sieben Duhend rund gewesen.

Was und daß sie festgeessen
(fest: von Sest), mal diese Leitung
und mal jene, das erfuhr man
sehr getreulich aus der Zeitung.

Glossen zur Landesausstellung

II.

Die zwei vor der Sesthalle.

Wie aus authentischer Quelle verlautet, soll es sich um zwei geschlechtlich (Pardon!) verschiedene Wesen handeln. Streiten wir uns also nicht, sondern nehmen a priori an, das links sei feminin, das rechts maskulin. Um alles zu vermeiden, was zu einer Verkleinerung führen könnte — ich suche nämlich die zwei vor der Sesthalle ethnographisch, geologisch, ästhetisch, physisch und psychisch, alles in allem: menschlich zu klassifizieren — will ich auf die lateinischen Titale, unter deren Blagge die zwei vor der Sesthalle segeln, gar nicht eingehen. Ethnographisch scheint mir ein Zusammenhang zwischen dem nackten Paar (Pardon!) und dem Streibad im Wannsee, geologisch eine Verwandtschaft mit der Zürcher Seefbrücke zu bestehen. Die beiden müssen auf sich oder sonst etwas von der äußersten Haarspitze bis zum kleinen Zehennagel neidisch sein. So gelb sind sie. Die Modesfär. Er steht auf einem Stier. Sie steht auf einem Gaul. (Immerhin übernehme ich für die zoologische Richtigkeit keine Garantie. Brehm könnte hier zulernen.) Logischerweise müßte sie eigentlich auf einer Kuh — aber ich will nicht unhöflich sein. Außerdem kann es ja auch eine Kuh oder der Stier gar kein Stier sein. Ästhetisch hängt die Kunsthalle mit dieser Geschichte zusammen. Der Stier ist daran kreipect, daß er ein grünes Weib für eine saftige Alpenmatte gehalten hat. Der Gaul hat seine Leiche umgekehrt dem Umstand zu verdanken, daß er aus dem klugen Elberfelder Geschlecht stammte und sich daher durch die schöne grüne Wiese nicht verleiten ließ, sie für so etwas Banales zu halten. Er wußte, daß sie ein impressionistisch geschautes Weib war, und da er einen heillosen Respekt vor der modernen Malerei hatte, ist er in Schönheit verhunget. Die Wiese war nämlich doch eine Wiese. Als und weil die Ziecher physisch tot waren, siegen die beiden psychischen Menschen den Kadavern auf den Rücken und brachten in ihrer Stellung den „Triumph über die vernunftlose Kreatur“, wie sie es nannten, zum Ausdruck.

Sie (das Gesicht gegen den Himmel, als sei es ihr ein Leichtes, einen Wolkenbruch in den Nasenlöchern aufzufangen, Bein vor, Arm an die Brust [Pardon!], in Generalpose): „Mir kann keener!“

Er (ein Auge zuzwinkernd, einen Arm auf dem unteren Rücken, zwischen Daumen und Zeigefinger einen Stoh zerwugzend): „Na, siehst woll!“ Ich kann auch nichts dafür, daß sie berlinern.

Toronto

Hm . . .

Der Bankier Rosner feiert die 25. Jahreswende seit Begründung seines Hauses und hat seine sämtlichen Beamten zu Tische geladen. Nach dem zweiten Gange erhebt er sein Glas, um einen Toast zu sprechen, bleibt jedoch bei dem ersten Satz schon stecken und vermag absolut nicht fortzusehen. Da flüstert ein Beamter seinem nebenstehenden Kollegen ins Ohr:

„Was sagen Sie zu diesem verunglückten Toast?“

„Sah,“ meint dieser, „Rosner hat eben nicht das Zeug, Jemand leben zu lassen.“

Schwieg

Attenhofer †

Nun ist des Sängers Mund verstummt,
Sein letztes Lied verklungen,
Doch leben wird im Schweizerland,
Was du so hell gesungen.

Dein Lied, mein Lied in Wald und Seld,
Dein Lied beim frohen Wandern,
Von Sels zu Sels, auf hoher Alp,
Von einem Tal zum andern.

So lang für's Lied noch Herzen glühn,
So lang noch Schweizer singen,
Wird himmeln aus voller Brust
Dein hohes Lied sich schwingen.

Nun ist des Sängers Mund verstummt,
Sein Lied, sein Lied verklungen,
Doch in den Herzen klingt es fort,
Was jubelnd du gesungen.

Robert Schweiter

Zur Auffahrtspilgerei auf den Uetliberg

Es geht eine alte Sage
Im ganzen Lande herum;
Eine wundersame Sprage
Als geehrte Publikum.

Wieso es kann geschehen
In milder Auffahrtnacht,
Dafz der Uto eine Neigung
Zum Stallikertälchen macht.

Die Gelehrten denken und grübeln
Darüber schon manches Jahr,
Doch mußt du diese nicht fragen,
Sprag' besser ein Liebespaar. n. n.

Welcher hat recht?

Sriß und Hans waren sehr unartig;
die Mutter sah sich daher veranlaßt, sie am Abend ohne Essen ins Bett zu schicken mit der furchterlichen Drohung:

„Wenn de Vater hei chunt, sag i äm,
was für wüeschti Quusbuebe ihr sind. Es isch scho rächt, wänn er eu de Kinder ä chli verblöid!“

Die beiden Kleinen drücken sich scheu unter die Bettdecke.

Auf einmal hören sie die Haustüre auf und zugehen und einen schweren Schritt die Treppe herauskommen. Da kommt ja der Vater schon und Sriß meint:

„Du, Hans, i tuäne de gliche, wiä wänn i schlafe würd. Und du?“

„J nöd. J schtanä n'uf und zlä zwei Paar Hosen a.“ D.

Das Glück

Wenn dein sogenanntes Streben,
Welches für ein Ding entbrennt,
Dieses kriegt, wirst du erleben,
Was der Mensch Enttäuschung nennt.

Wirst zu der Gefühle Krönung

Du mit Titeln überhäuft,
Als bald zeigt sich die Gewöhnung
Und dein Glücksgefühl zerläuft.

Kindchen sucht auf jede Weise
Groß und wie ein Herr zu sein,
Und voll Führung denken Greife
An die Zeit, in der sie klein.

Ziemlich jeder traut mit blinder
Zuversicht dem Eheglück,
Hat er aber drei, vier Kinder,
Sehnt er sich nach einst zurück.

Durch das Glück wird, dich zu necken,
Süßigkeit dir aufgetischt,
Welche, kaum noch willst du lecken,
Zur Vergangenheit entwischt. Th. Stein.

Balkanwunder

Daß Essad Pascha konspirirt,
Das sah wohl jeder kommen;
Daß ihn der Prinz hat attrappiert,
Hab' gläubig ich vernommen;
Doch daß der Doppeladler noch
Rechtzeitig flott griff ein:
Das glaub' ich nicht, das muß doch wohl
'ne Zeitungente sein.

Asiaticus minor